

## Guten Morgen!

Stimmt's? Schnee hat so etwas Unschuldiges. Er ist weiß, deckt alles zu. Und er fällt still und leise. „Leise rieselt der Schnee“, wird sogar gesungen. Schön, oder?

Von wegen, zurzeit ist es mit still und leise ziemlich vorbei. Denn wenn der Schnee vom Dach rutscht, macht das Geräusche, die sogar aus dem tiefsten Nachtschlaf reißen und beinahe Angst machen. Dieses Geräusch, um ein Vielfaches verstärkt, muss man sich wohl vorstellen, wenn eine Lawine abgeht.

Nein, Schnee ist nicht unschuldig und auch nicht still und leise. Das merken wir jetzt, wenn er so allmählich verschwindet. Und trotzdem singen wir spätestens im nächsten Winter wieder: „Leise rieselt der Schnee, still und starr liegt der See...“ – wetten? **KARIN SANDOW**

## Denk-Anstoß

„Wer die Mitte sucht, muss wissen, dass jede Mitte zwei Seiten hat.“

(Werner Schneyder, österreichischer Kabarettist, geb. 1937)

## Vor 25 Jahren

Auf einem Foto zeigte „Neuer Tag“ am 24. Februar 1984 Bäckermeister Eberhard Krösing bei der Arbeit. Der hatte für seine Backstube an der Bergstraße im Vorjahr einen Brötchenteigteil- und -wirkautomaten angeschafft. Damit, so hieß es, könnte er nun täglich 6000 Brötchen herstellen. In einer Kühltruhe hatte der Bäcker zudem während der Saison Obst aus Markendorf und von Kleingärtnern eingelagert. So konnte er, wie die Zeitung berichtete, bis zur nächsten Ernte seinen Kunden ein umfangreiches Obstbrotensortiment anbieten.

## ANZEIGE

**» NUR NOCH 2 TAGE**  
**GROSSE NEUERÖFFNUNG NACH UMBAU**  
**» AM 26.02.2009 » FRANKFURT-ODER IM SPITZKRUG MULTI CENTER**  
**VERRÜCKT NACH TECHNIK**

## Blick ins Museum



1923: Im Fundus des Museums Viadrina wird auch dieses Bronzeabzeichen vom 1. Bezirkstag des ADAC Ostmark aufbewahrt.

Das Museum Viadrina in der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Str. 11 hat täglich außer montags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

# Uni macht Karriere mit Kind möglich

Viadrina richtet Anlaufstelle für Studierende mit Nachwuchs ein / Land unterstützt Projekt mit 200 000 Euro

Vom Stillraum bis zur Hilfe bei der Suche nach einem guten Altenheim reicht die Palette an Angeboten, mit denen die Viadrina in Zukunft Studierende und Mitarbeiter mit Familie unterstützen will. Hintergrund ist der ehrgeizige Plan des Landes, das Bundesland mit den familienfreundlichsten Hochschulen zu werden. Dieses Ziel lässt sich Brandenburg bis 2010 mehr als drei Millionen Euro kosten. An der Viadrina hat jetzt die Koordinierungsstelle Familienfreundliche Hochschule ihre Arbeit aufgenommen. Die Mitarbeiter hoffen, dass auch Unternehmen diesem Beispiel folgen.

VON ANTJE SCHERER

Karin Höhne (28) ist eine Art lebendes Aushängeschild. Gemeinsam mit Alena Karaschinski (32) leitet die junge Frau seit Ende 2008 die neue Koordinierungsstelle Familienfreundliche Hochschule an der Europa-Universität. Kein kleines Projekt, denn nebenher schreibt sie noch ihre Masterarbeit und betreut ihren Sohn Karl (13 Monate).

Die junge Mutter illustriert das Qualitätsversprechen des Landes, dass in Brandenburg beides möglich sein soll – Kind und Karriere. Unter diesem Slogan wirbt Brandenburg im Internet um Studierende, wissenschaftliches Personal und Verwaltungsangestellte. Ziel sei „kluge Köpfe im Land zu halten oder nach Brandenburg zu holen“. Wie „Familienpolitik“ die Hochschulwahl beeinflussen kann, schildert Alena Karaschinski an einem Beispiel: „In der Vergangenheit hat die Universität eine Lehrkraft nach Abschluss des Bewerbungsverfahrens sofort wieder verloren, weil sie keine adäquate Betreuung für den pflegebedürftigen Vater fand.“ Der Dozent nahm schließlich eine Stelle in Hamburg an.

Familienbelange können also im Wettbewerb um exzellente Lehrstuhlinhaber für Universitäten – gerade solche in Randlage – durchaus Standortfaktor sein. Zur Unterstützung bei der Umsetzung der Landesziele stellt das Wissenschaftsministerium den Hochschulen bis 2010 insgesamt 3,2 Millionen Euro Landesmittel und rund 700 000 Euro EU-Mittel zur Verfügung. „Dieses Geld wird wettbewerbsfähig vergeben, das heißt die Hochschulen können beim Land geeignete Projekte einreichen“, erklärt der Sprecher des Ministeriums Holger Drews.

200 000 Euro hat die Viadrina in der ersten Förderrunde erhalten, u. a. Mittel für die Vorbereitung des „Audit familiengerechte Hochschule“, bei dem externe Gutachter über drei Jahre die Rahmenbedingungen für Familienfreundlichkeit überprüfen. Dreh- und Angelpunkt ist aber die Koordinierungsstelle: Alena Karaschinski und Karin Höhne werden in Zukunft sowohl Studierende wie Mitarbeiter zu festen Zeiten beraten, als auch versuchen, innerhalb der Universität günstige Rahmenbedingungen



Kinderfreundliche Uni-Bibliothek: Jan und Wioletta Musekamp nutzen mit ihren beiden dreijährigen Kindern Adrian und Laura die Lesecke für Kinder. Fotos (2): GMD/Dietmar Horn

für die Vereinbarkeit von Familie und Studium beziehungsweise Beruf durchzusetzen. Dazu gehören die Überarbeitung von Prüfungsordnungen und Arbeitszeitregelungen, aber auch die Schaffung einer Babysitter-Börse für Abendseminare oder die Organisation von Betreuungsmöglichkeiten während Konferenzen. „Ziel ist es, die Viadrina zu einem Ort zu machen, an dem sich Menschen mit familiärer Verantwortung willkommen und unterstützt fühlen“, so Alena Karaschinski. In Vorbereitung ist ein Eltern-Kind-Raum mit Betischen, Gesellschaftsspielen und Büchern, den Eltern nutzen können

um Engpässe zu überbrücken. „Hier können sich zum Beispiel Eltern treffen, die sich bei der Betreuung abwechseln“, sagt Karin Höhne. Bedarf für ein solches Kinderzimmer habe es auch gegeben, als in Berlin viele Kindergärten bestreikt wurden. Bereits eingerichtet sind außerdem ein Still- und Ruheraum und ein spezieller Leseplatz für Kinder in der Universitätsbibliothek.

Derzeit sind beide noch mit der Bedarfsanalyse beschäftigt, ganz persönlich, indem sie Eltern mit Kindern auf dem Campus ansprechen und nach Problem und Wünschen befragen. Denn wie viele Studierende Kinder haben,

wissen weder Universität noch Studentenwerk. „Das ist schließlich nicht meldepflichtig“, sagt die Geschäftsführerin des Studentenwerks, Ulrike Hartmann. Man gehe davon aus, dass im Bundesdurchschnitt sieben Prozent der Studierenden Kinder haben, für Frankfurt mit aktuell fast 5600 Studenten wären das etwa 390 Kinder.

Auch das Studentenwerk hat in den vergangenen Monaten in Familien investiert: Ganz aktuell hat Ulrike Hartmann Baby-Ausstattung für 40 Wohnheim-Plätze gekauft. Vom Babybett bis zum Lätzchen stellt das Werk Studierenden mit Kind kostenlos eine

fast komplette Babyausstattung zur Verfügung. In der Mensa wurde 2008 ein Spielplatz eingerichtet und in allen Gebäuden existierende Wickeltische.

Die Leiterinnen der neuen Koordinierungsstelle sehen die Uni bei allen Maßnahmen in einer Vorreiterposition. Nach dem Motto: Wenn es hier funktioniert, ziehen Unternehmen der Region nach. Kluge Köpfe braucht schließlich nicht nur die Hochschule.

Kontakt unter Tel. 5534-4221 (erst ab 2. März), Infos in Kürze unter [www.euv-frankfurt-o.de/familie](http://www.euv-frankfurt-o.de/familie)

## Frage des Tages

Worum geht es bei der Klangtherapie?

HARTMUT SCHRÖDER  
 Leiter des Institutes



Donnerstag um 19 Uhr spricht an der Viadrina Jozef Vervoort über die Klangtherapie. Das Institut für transkulturelle Gesundheitswissenschaften ist Veranstalter. Mit Institutsleiter Hartmut Schröder sprach MARGRIT HÖFER.

Herr Prof. Schröder, was ist so besonders an diesem Vortrag?

Jozef Vervoort ist Mitbegründer und Leiter des gemeinnützigen Atlantis-Zentrums im belgischen Sint-Truiden, das sich auf der Grundlage der Studien des französischen HNO-Arztes Alfred Tomatis mit der Behandlung von Lern-, Entwicklungs- und Verhaltensstörungen beschäftigt. Die Klangtherapie nach Tomatis nutzt speziell aufbereitete Musik und Stimmen, wodurch die Kompetenz des Zuhörens und Kommunizierens bei Verhaltensauffälligkeiten gefördert werden soll.

Wem würden Sie empfehlen, daran teilzunehmen?

Der Vortrag sollte vor allem für Eltern von Kindern mit Lern-, Entwicklungs- und Verhaltensstörungen interessant sein.

Gibt es Parallelen zwischen Ihrer Arbeit und dem Vortrag von Jozef Vervoort?

Im Mittelpunkt der Arbeit unseres Instituts stehen Kommunikation und Sprache in ihrer Bedeutung für die Heilung und Gesunderhaltung des Menschen. Wir sind an einer wissenschaftlichen Erforschung komplementärmedizinischer Verfahren interessiert. Zur Tomatis-Therapie liegen zwar noch keine aussagekräftigen Studien vor und die Schulmedizin erkennt diese Therapieform nicht an; aber in der Praxis kann Jozef Vervoort bei bestimmten Indikationen erstaunliche Erfolge vorweisen. Davon berichten betroffene Eltern und Kinder.

# Von Enttäuschung bis Zuversicht

Kommunalpolitiker kritisieren Verteilung der Konjunkturmillionen / Stadt sieht sich im Nachteil

VON KARIN SANDOW

Wie viele Frankfurter Bürger sind auch die meisten Kommunalpolitiker der Stadt nicht zufrieden mit der Verteilung der Mittel aus dem Konjunkturpaket II. Natürlich sei es schön, dass „wir jetzt Geld bekommen und schnell einsetzen können, weil Aufträge unter 100 000 Euro ohne Ausschreibung vergeben werden können“, sagt Heidrun Förster (SPD), Vorsitzende des Finanzausschusses. Sie begrüßt auch, dass das Geld über das die Stadt entscheiden kann vor allem in Grundschulen fließt. Heidrun Förster hofft, dass viele Frankfurter Unternehmen Aufträge erhalten und dass die energetischen Maßnahmen helfen, langfristig Geld zu sparen, um den Haushalt zu entlasten. Doch sie verhehlt nicht ihre Enttäuschung über die Entscheidung des Landes, 5,5 Millionen Euro in die Ausgestaltung des Schießstandes zu stecken. „Da sollten andere Fördermittel eingesetzt werden“, sagt sie. Und auch, dass Potsdam 28 Millionen Euro erhalte, sei im Vergleich zu anderen kreisfreien Städten wie Frankfurt nicht angemessen.

Auch die CDU-Fraktion, so deren Vorsitzender Tho-

mas Bleck, kritisiert, dass bei der Vergabe der Mittel die Rolle kreisfreier Städte und deren

Wahrnehmung überregionaler Aufgaben anscheinend nicht berücksichtigt wurde. Nehme man

die Mittel für die Schießanlage heraus, erhalte Frankfurt wesentlich weniger Mittel als andere Landkreise, so Bleck. Zwar sei die Schießanlage auch ein Projekt, das überregional ausstrahlt, doch als dieses ohnehin schon eine eingeleitete Größe des Landes. Die Bundesmittel hätten in Bildung und Breitensport fließen sollen.

„Wir bekommen da eine Super-Einrichtung“, bemerkt Wolfgang Grünkorn (FDP), der es durchaus für richtig hält, Mittel so einzusetzen, dass eine Sache auch bis zu Ende fertiggestellt wird. Allerdings meint auch er, dass Frankfurt als kreisfreie Stadt bei der Verteilung der Mittel benachteiligt worden ist.

„Es ist insgesamt zu wenig Geld für zu wenig Projekte“, sagt Axel Henschke (Die Linke) und sagt auch: „Wir müssen darüber nachdenken, warum Frankfurt so wenig abbekommen hat. Haben Derling und Patzelt vielleicht zu spät gemurmelt?“ Er findet das ganze Konjunkturpaket wie das Agieren der Landesregierung enttäuschend. Die Kommune sollte ein eigenes Krisenbewältigungsprogramm auflegen, sagt er, und kündigt an, dass seine Fraktion Vorschläge dafür unterbreiten wird.

## Kommentar

### Stiefmütterlich

Die Verteilung der Mittel aus dem Konjunkturpaket II stößt auf Kritik. Einige hätten die vom Land zugewiesenen fünf Millionen Euro für die Schießanlage des Olympiastützpunktes lieber für einen neuen Kleist-Anbau gesehen. Andere finden das Geld besser für die Schulsanierung eingesetzt, für die nur rund zwei Millionen Euro vorgesehen sind. In Vergessenheit gerät bei dem Streit, dass es sich insgesamt bei den etwa acht Millionen Euro für Investitionen um zusätzliches Geld handelt.

Das Geld ist bei der Erweiterung der Schießanlage ebenso gut angelegt wie für Schulsanierungen. Die Verantwortlichen der Schießanlage sollten sich durch die Kritik jedoch herausgefordert

sehen, mit Angeboten für Breitensport und Sportveranstaltungen auch die Bürger von der Attraktivität der Anlage zu überzeugen. Viele wissen noch gar nicht, dass es in Frankfurt eine international so moderne Anlage gibt.

Unbestritten ist ebenso, dass Frankfurt als kreisfreie Stadt bei der Mittelverteilung zu kurz weg kam. Die kreisfreien Städte – außer Potsdam – werden auch vom Städte- und Gemeindebund Brandenburgs bei landespolitischen Entscheidungen längst stiefmütterlich vertreten. Da muss die Kritik ansetzen. Alles andere fördert nur eine Neid-Debatte in der Stadt. Und die Urheber der falschen Weichenstellung lachen sich eins ins Fäustchen. **HEINZ KANNENBERG**

# Puzzle-Software für zerrissene Stasi-Akten

Tag der offenen Tür in der Birtthler-Behörde

VON JÖRG KOTTERBA

In der Frankfurter Außenstelle der Birtthlerbehörde lagen noch nie so viele Anträge auf Stasi-Akteneinsicht vor wie im zurückliegenden Jahr: 5240. Viele Bürger seien nicht bereit, das „Weichspülen von DDR-Vergangenheit“ zu akzeptieren, so Rüdiger Sielaff, Chef der Außenstelle, gestern. „Sie wollen heute wissen, wie sehr das Ministerium für Staatssicherheit ihr Leben beeinflusst hat.“

Rüdiger Sielaff lädt am kommenden Sonntag von 10 bis 17 Uhr zum Tag der offenen Tür in die Fürstenwalder Poststraße 87 ein. Erstmals wird dort das größte Puzzle der Welt vorgestellt: Die virtuelle Rekonstruktion von Stasi-Akten. Derzeit, so Sielaff, laufe ein Pilotprojekt der Birtthler-Behörde mit dem Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik Berlin. Mit einer speziellen Puzzle-Software kann vorvernickeltes Stasi-Material eingescannt und von einem neuen Computerprogramm selbstständig zusammengesetzt werden. Ziel sei, in der Pi-



Leitet die Außenstelle: Rüdiger Sielaff Foto: Michael Benk

lotphase bis Mitte 2010 etwa 400 Sätze mit zerrissenen Akten zu rekonstruieren.

Am Tag der offenen Tür wird es neben den traditionellen Führungen durch die Archive mehrere Vorträge geben. So spricht Oberstaatsanwalt Bernhard Jahntz zum Thema „Siegerjustiz? Bilanz der juristischen Aufarbeitung des DDR-Grenzregimes.“